



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie
leben!

Demokratie braucht *Sie!*

Wie Erwachsene Demokratie
aktiv gestalten





Inhalt

Einleitung	4
In der Familie	8
<i>ZUSAMMENSPIEL gemeinsam mehr erreichen!</i>	
<i>Ressourcenorientierte Elternaktivierung zur Stärkung kindlicher</i>	
<i>Kompetenzen und eines demokratischen Gemeinwesens</i>	9
<i>Elternpartizipation beim Übergang Kita-Schule</i>	11
Im Beruf	14
<i>KompAKT - Kompetenzen bei Ausbilder_innen Stärken, Aktiv</i>	
<i>Vielfalt Gestalten; Mach meinen Kumpel nicht an! - für</i>	
<i>Gleichbehandlung, gegen Rassismus e. V.</i>	15
<i>DIVERSITY CHALLENGE</i>	16
Im Internet	18
<i>Bildung in Widerspruch - online gegen Antisemitismus,</i>	
<i>Local Streetwork Online/Offline</i>	20
<i>NO HATE SPEECH 2020-2022</i>	22
In der Freizeit	26
<i>Gemeinsam STARK</i>	26
<i>PfD Wiesbaden</i>	27
<i>Zusammen1</i>	28
Vor Ort	32
<i>PfD Böblingen</i>	32
<i>NaturSchutzRaum, Bus of Resources</i>	33
<i>perspektywa</i>	34
Fazit	36
Impressum	38

Demokratie geht *alle* an

Deutschland ist ein weltoffenes Land mit einer vielfältigen Gesellschaft. Hier leben Menschen aus verschiedenen Kulturen, mit gegensätzlichen Interessen und unterschiedlichen religiösen Hintergründen friedlich zusammen. Um dieses Miteinander weiter zu stärken, braucht es Akzeptanz, Gleichberechtigung und gegenseitigen Respekt.

Diese demokratischen Grundwerte sind in Deutschland gesetzlich verankert. Für ihren Schutz setzen sich aber auch tagtäglich sehr viele Menschen aktiv ein, deren Engagement unterstützt das Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Es fördert seit 2015 deutschlandweit Projekte, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt verbessern, Demokratie und Vielfalt fördern und sich gegen sämtliche demokratiefeindlichen Tendenzen richten. Dazu gehören diskriminierende Übergriffe ebenso wie Hass im Netz und jede Form von Extremismus.

Ziele des Bundesprogramms

Demokratie fördern:

Das Programm stärkt das Bewusstsein für demokratische Rechte und fördert die Demokratiebildung sowie den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In den geförderten Projekten geht es um Gleichwertigkeit, Rechtsstaatlichkeit und den Schutz der Menschenrechte. Vor allem Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sollen befähigt werden, ihre Teilhabe- und Mitbestimmungsrechte besser wahrzunehmen.

Vielfalt gestalten:

„Demokratie leben!“ will allen Menschen ein diskriminierungsfreies Leben ermöglichen und fördert Projekte, in denen die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt eingeübt werden. Ziel ist es, dass Vielfalt als Chance und Bereicherung begriffen wird.

Extremismus vorbeugen:

Das Bundesprogramm will demokratie- und menschenfeindlichen Einstellungen und Denkweisen zuvorkommen, indem bereits die

Entstehung solcher Tendenzen verhindert sowie Radikalisierungsprozesse frühzeitig unterbrochen werden.

Demokratie lebt von den Menschen, die sie aktiv mitgestalten. Dieses Engagement fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Seit 2020 agiert es schwerpunktmäßig in vier Handlungsbereichen: So gibt es auf der kommunalen Ebene die **Partnerschaften für Demokratie**. Hier entwickelt eine aktive Zivilgesellschaft gemeinsam vor Ort passende Maßnahmen, die eine starke Demokratie fördern und Diskriminierung bekämpfen können. Die jeweiligen Projekte sind dabei so unterschiedlich wie die Gemeinden und die Situation vor Ort selbst. Die **Landes-Demokratiezentren** koordinieren sämtliche Maßnahmen auf Landesebene und vernetzen dafür alle relevanten Akteurinnen und Akteure. Sie kümmern sich zudem um die notwendige Beratungsstruktur: von der Mobilen Beratung über die Opfer- und Betroffenenberatung bis hin zur Distanzierungs- und Ausstiegsberatung.

Auf Bundesebene wiederum bündeln die vierzehn **Kompetenzzentren und -netzwerke** die themenbezogene

Expertise. Sie bieten bundesweite fachliche Beratung und qualifizieren Fachpersonal. Ergänzend dazu gibt es bundesweit zahlreiche **Modellprojekte**, in denen innovative Ansätze zur Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention erprobt werden. Die hier entstandenen Materialien und Methoden sollen später in den Regelstrukturen der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der politischen Bildungsarbeit in ganz Deutschland eingesetzt werden.



Fördern und gestalten

Welche Möglichkeiten der beruflichen Entfaltung gibt es? Wie können Erwachsene bei Kindern und Jugendlichen den Demokratiegedanken stärken und fördern? Und wie können sie mit Gefahren für die Demokratie umgehen? Es gibt viele Bereiche, in denen sich Erwachsene für Demokratie stark machen können. Das ist meist gar nicht schwer – für eine lebendige Demokratie und ein friedliches Zusammenleben in Vielfalt jedoch bedeutend.

Deutschland bietet allen Menschen den größtmöglichen Gestaltungsspielraum. Hier können sich alle individuell entfalten und ihr Leben nach eigenen Wünschen frei gestalten. Das betrifft nicht nur die Wahl des Berufs, des Wohnorts oder der Religion, sondern auch die Art der persönlichen Lebensbeziehung oder der Freizeitgestaltung. Die Rechte auf Teilhabe und freie Meinungsäußerung ermöglichen aber auch, in all diesen Bereichen aktiv zu sein und so die Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Doch in einer Demokratie aufzuwachsen bedeutet nicht, automatisch eine demokratische Grundhaltung zu entwickeln. Alltagsrassismus, Hate Speech, Verschwörungstheorien oder Extremismus gefährden die freiheitliche Demokratie. Damit solche Gefahren für die Demokratie gemindert und demokratische Werte gesichert werden, können alle etwas tun. Und zwar mehr, als nur ihre Stimme bei Wahlen abzugeben. Sich für Demokratie einzusetzen bedeutet auch, mit Freunden und Familienangehörigen tagesaktuelle Themen zu diskutieren, in Vereinen oder Bürgerinitiativen aktiv zu sein, die politische Berichterstattung zu verfolgen und Diskurse anzustoßen. In Alltagssituationen können Erwachsene den eigenen Kindern außerdem schon früh ermöglichen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten, und sie in ihren Rechten stärken – zum Beispiel, indem sie sie in das Aufstellen und Besprechen von Spielregeln oder das Festlegen gemeinsamer Ausflugsziele einbeziehen.

Demokratie ist das, was wir daraus machen

Demokratie lebt vom Handeln und von der Haltung aller Menschen. Sie entsteht im ständigen Dialog, sie entfaltet sich in innovativen Ideen und wird durch präventive Maßnahmen geschützt. Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ will Menschen anregen, sich für Demokratie und ein respektvolles Miteinander einzusetzen. „Demokratie leben!“ fördert Projekte, in denen sich Menschen beruflich wie privat für demokratische Werte stark machen und sich in diesem Zuge gegen sämtliche demokratie- und menschenfeindlichen Phänomene stellen. Haltung zeigen kann jede und jeder, aber auch in einem viel kleineren Rahmen: bei der Familienfeier, in der Firma, beim Vereinstreffen oder auf dem Spielplatz nebenan.

Demokratie aktiv in jeder beruflichen sowie privaten Lebenssituation leben, darauf kommt es an. Wie das klappt, welche Möglichkeiten der Mitbestimmung es gibt und wie sie

genutzt werden können, vermitteln Workshops, Projekte sowie ausgewählte Beispiele – allesamt aufgeführt in dieser Broschüre. Sie veranschaulicht, in welchen Kontexten und auf welche Weise sich Menschen in Deutschland aktiv für die Gemeinschaft sowie eine freiheitliche Demokratie engagieren. Zum Beispiel tun sie dies:

- **In der Familie**
- **Im Beruf**
- **Im Internet**
- **In der Freizeit**
- **Vor Ort**

Früh übt sich in *Demokratie*

Wie vermitteln Eltern schon ihren Jüngsten, dass es lohnt, sich für etwas einzusetzen? Und wie befähigen sie ihre Kinder, sich ein eigenes Urteil zu bilden, die Meinung anderer zu respektieren und ihre Rechte einzufordern? Demokratie beginnt schon im Familienkreis. Wenn es beispielsweise darum geht, ein gemeinsames Urlaubsziel auszuwählen, die eigene Meinung in der Kita zu vertreten oder sich auf Spielregeln zu einigen. Dazu zählt aber auch, offen zu widersprechen, wenn sich Bekannte beispielsweise herabsetzend über Geflüchtete äußern. Oder Kinder, die selbst Diskriminierung erfahren, in ihrer Beschwerde ernst zu nehmen. All das kann früh erlernt und durch Erwachsene, insbesondere durch die Eltern, gefördert werden.

Wenn Kinder schon daheim lernen, was ein fairer und offener Umgang ist, können sie diese Fähigkeiten später auch in die Gesellschaft einbringen. Eltern können ihre Kinder unterstützen, sich zu selbstständigen Persönlichkeiten mit eigener Meinung zu entwickeln. Familien sind somit ein wichtiger Bildungsort in Sachen Demokratie – und bleiben es

ein Leben lang. Hier wird der Grundstein für demokratische Wertvorstellungen gelegt. In der Familie lernen Kinder zu hinterfragen, zu widersprechen, zu argumentieren und auch Kompromisse einzugehen. Eltern können dies fördern, auch im Rahmen von „Demokratie leben!“.

Was macht Familie aus?

Familien sind Menschen, die zusammengehören – biologisch oder frei gewählt. Dadurch können sie völlig verschieden sein. Es gibt Familien mit vielen Generationen unter einem Dach, es gibt schwule und lesbische Eltern ebenso wie Kinder, die mit nur einem Elternteil aufwachsen, und auch kinderlose Paare. Was zählt, ist, dass die Menschen innerhalb einer Familie füreinander Verantwortung übernehmen und füreinander da sind. Ebenso wie in einer funktionierenden demokratischen Gesellschaft. Dafür müssen gerade Kinder ihre Rechte kennen und auch lernen, sie wahrzunehmen. Und Eltern müssen wissen, wie sie ihre Kinder auf diesem Weg unterstützen können. Daher ist ein Ziel der Demokratiebildung, auch Eltern in ihrer Rolle



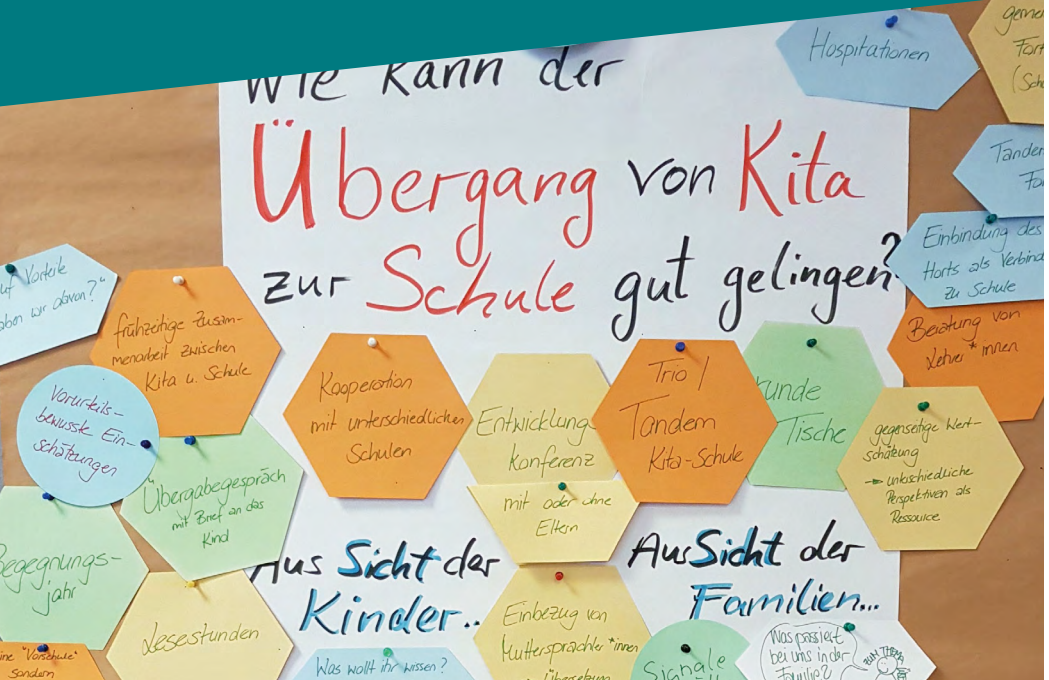
als Vermittler und Ermöglicher zu stärken. Diesen Ansatz verfolgt das Projekt **ZUSAMMENSPIEL** *gemeinsam mehr erreichen! Ressourcenorientierte Elternaktivierung zur Stärkung kindlicher Kompetenzen und eines demokratischen Gemeinwesens* in Hoyerswerda (Sachsen).

Wie können Eltern bei der Demokratieförderung unterstützen?

Das Modellprojekt richtet sich insbesondere an junge Eltern und ihre Kleinkinder, aber auch an die betreuenden pädagogischen Fachkräfte. Ziel von **ZUSAMMENSPIEL** ist es, Eltern in die demokratische Bildungsarbeit der Kita oder Familienbildungsstätte einzubinden. Dafür werden möglichst heterogene Lerngruppen gebildet, in denen verschiedene Milieus und Erziehungskulturen zusammenkommen. Ein eigens geschaffener geschützter Rahmen kann

helfen, gemeinsam wertschätzendes und demokratisches Verhalten zu erlernen und in diesem Zuge auch unterschiedliche Ansichten auszutauschen.

Im Rahmen von themenspezifischen Eltern-Kind-Gruppen-Angeboten lernen Eltern, wie sie ihren Kindern demokratische Werte und wertschätzende Verhaltensweisen lebensnah und kindgerecht vermitteln und sie zu Partizipation ermuntern können. Dabei begegnen sich die Kinder vorurteilsfrei und spielerisch. Zugleich ergibt sich in lockerer Atmosphäre auch ein offener Austausch zwischen Eltern aus unterschiedlichen Lebenskulturen. Damit dies bestmöglich gelingt, werden die Lerngemeinschaften von geschultem Personal begleitet.



Teilhabe ist ein Bildungsprozess der ganzen Familie

Viele Kinder sammeln ihre ersten sozialen Erfahrungen außerhalb der Familie in der Kita: Hier lernen sie neue Regeln, ihre Meinung zu äußern und Konflikte zu lösen. Kommen Kinder in die Schule, verändern sich viele Dinge für die ganze Familie. Das beginnt beim Alltag, äußert sich aber auch beim Unterstützungsbedarf in Sachen Hausaufgaben oder Lernen. Soziale Unterschiede, familiäre Ressourcen und institutionelle Anforderungen können sich hier sowohl eingrenzend als auch fördernd auswirken.

In diesem Kontext fördert „Demokratie leben!“ das Kompetenznetzwerk **Frühkindliche Bildung und Bildung in der Primarstufe**. Kernziel des Netzwerks ist es, den frühkindlichen Bildungs- und Grundschulbereich zu demokratischen Lern- und Lebensorten zu machen. Im Rahmen dessen stellt das Kompetenznetzwerk Eltern auf seiner Website viele unterstützende Infomaterialien zur Verfügung. Auch die sechs Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege setzen sich gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und

Jugendhilfe mit ihrem Projektverbund **Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung** für frühe Demokratiebildung ein. In diesem Rahmen startete das Deutsche Rote Kreuz 2020 das Projekt **Demokratie leben – Elternpartizipation beim Übergang Kita-Schule**.

Weitere Informationen finden Sie unter:
<https://www.duvk.de/kompetenznetzwerk-fruhkindliche-bildung-und-bildung-der-primarstufe>

„Kindertageseinrichtungen müssen konkrete Rahmenbedingungen schaffen, damit sich Eltern als Expertinnen und Experten für ihre Kinder erfolgreich beteiligen können. Eltern beteiligen sich gerne in der Mitgestaltung zu Beziehungsqualitäten, wie Anerkennung, Kindesentwicklung, Teamentwicklung, Elternpartizipation und Übergangsprozessen.“

Luise Hilmers, Projektkoordinatorin



Elternpartizipation beim Übergang Kita-Schule

Ziel des Projekts **Demokratie leben – Elternpartizipation beim Übergang Kita-Schule** ist es, Familien und Kinder aktiv in den oft herausfordernden Übergang von der Kita in die Schule einzubeziehen. Dafür werden Eltern und ihre Kinder in zunächst drei Regionen Deutschlands auf dem Weg in die Schuleintrittsphase unterstützt und begleitet, beispielsweise, indem vor Ort gemeinsam mit Eltern Beteiligungsmöglichkeiten gestaltet oder Erfahrungen ausgetauscht werden. Die hier gesammelten Erfahrungen sollen zukünftig helfen, diesen wichtigen Bildungsübergang für alle Familien partizipativer und sensibler zu gestalten.

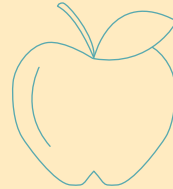
Was bedeutet Teilhabe für das Familienleben?

Durch Mitbestimmung erfahren Kinder selbst, dass sie etwas bewirken können. Sie werden in ihrem Handeln und mit ihren Interessen ernst genommen. Sie lernen, eigene Ideen umzusetzen, dabei die Rechte anderer zu achten und Entschei-

dungen gemeinsam mit anderen zu treffen – eben jene Grundlagen für ein demokratisches Miteinander. Kindern Mitbestimmung zu ermöglichen, ist die Aufgabe von Erwachsenen. Dabei können folgende Fragen helfen:

Beim Essen: Darf ein Kind entscheiden,

- ob und wann es etwas isst?
- was und wie viel es isst?
- ob es nur Nachtisch oder nur Kartoffeln isst?
- ob es bei den Vorbereitungen oder beim Abräumen hilft?
- was es zu essen geben soll (in Gemeinschaft mit den anderen)?



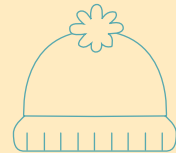
***Beim Schlafen:
Darf ein Kind entscheiden,***

- ob es Mittagsschlaf macht?
- ob es sich an den Vorbereitungen für das Schlafengehen beteiligt?
- wann und wie lange es schläft?
- wo es schläft?
- wie (Kleidung und Bettzeug) es schläft und ob es sich selbst aus- und anzieht?



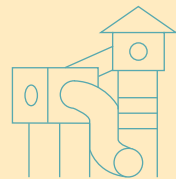
***Bei der Kleidung:
Darf ein Kind entscheiden,***

- ob es sich selbst ankleidet?
- was es drinnen und draußen anzieht?
- ob es draußen Mütze, Schal und Handschuhe anzieht?
- ob es Hausschuhe anzieht?



***Im Familienalltag:
Darf ein Kind entscheiden,***

- was sie gemeinsam tun wollen (zum Beispiel singen, basteln, toben)?
- wann, wo und mit wem sie spielen?
- ob und wie sie im Haushalt helfen (zum Beispiel Blumen gießen, staubsaugen)?



Quelle: bvktip

Vom Büro bis zum **Bowling**

Haben in der Firma wirklich alle die gleichen Aufstiegschancen? Wie vielfältig ist das Team? Wie flexibel kann der Arbeitstag gestaltet werden? Und welche Mitspracherechte haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer? Die betriebliche Mitbestimmung ist in Deutschland gesetzlich geregelt. Doch auch menschliches Handeln formt das Arbeitsklima.

Wir verbringen einen Großteil unseres Lebens am Arbeitsplatz und treffen hier viele Menschen aus den unterschiedlichsten Altersschichten und Milieus. Geht es hier gleichberechtigt und menschlich zu, profitieren alle: Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, aber letztlich auch die Gesellschaft. Ein demokratisches und offenes Arbeitsklima zu schaffen, ist aber nicht allein die Aufgabe der Unternehmensführung. Egal ob im kleinen Handwerksbetrieb, im mittelständischen Unternehmen oder im Großkonzern: Jede und jeder kann sich im beruflichen Alltag für Vielfalt

einsetzen und Diskriminierung am Arbeitsplatz begegnen, sei es durch couragiertes Verhalten oder durch Engagement in einer speziellen Funktion. Dazu zählt auch, offen die eigene Meinung und demokratische Werte zu vertreten – wenn nötig auch gegen Widerstände. Es gibt etliche Möglichkeiten, sich für mehr Demokratie im Arbeitsleben zu engagieren: als Betriebsratsmitglied, als Frauenbeauftragte oder ganz einfach zwischenmenschlich auf persönlicher Ebene. Diskriminierung und Rassismus am Arbeitsplatz sind nicht nur belastend für Betroffene, sondern gefährden auch den Zusammenhalt im Team und zerstören den Betriebsfrieden. Daher sollten alle bemüht sein, ein demokratisches und respektvolles Miteinander im Arbeitsumfeld zu schaffen. Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ fördert und unterstützt diese Bestrebungen. Zusätzlich wird mit dem Kompetenznetzwerk **Demokratieförderung in der beruflichen Bildung** Berufsbildung als Ort der Demokratiebildung gestärkt.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.dgb-bildungswerk.de/jugendbildung/das-kompetenznetzwerk-demokratieforderung-der-beruflichen-bildung

Vielfalt anpacken und Respekt erlernen

Präsentieren sich Unternehmen nach außen als weltoffen, sollten sie sich auch intern für mehr Vielfalt einsetzen. Diesem Ziel widmet sich unter anderem das Projekt **KompAKT – Kompetenzen bei Ausbilder_innen Stärken, Aktiv Vielfalt Gestalten**. Hier erlernen Auszubildende, wie es besser gelingt, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Chancen von Diversität zu vermitteln und so mehr Akzeptanz und Respekt untereinander zu erzeugen. Ob im Seminar oder bei persönlichen Beratungen: Im Rahmen des Modellprojekts werden die Potenziale kulturell vielfältiger Teams diskutiert, spezielle Handlungsmöglichkeiten erprobt und gemeinsam Maßnahmen entwickelt. So sollen nichtdiskriminierende Einstellungsverfahren zu mehr kultureller Vielfalt im Betrieb führen. Außerdem sollen Zugangsbarrieren für Jugendliche mit Migrationsgeschichte weiter abgebaut werden. Eine Beratungshotline sowie passende Onlineangebote liefern zudem Hilfe und Rat.

Für gleichberechtigte Arbeitswelten

„Demokratie leben!“ unterstützt auch den Verein **Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Rassismus e.V.** Auch bekannt als **Gelbe Hand** oder **Kumpelverein** ist dies eine der ältesten antirassistischen Organisationen in Deutschland und gehört zum gewerkschaftlichen Engagement gegen Rassismus und Rechtsextremismus. Erklärtes Ziel des Vereins ist es, sich für Gleichberechtigung und Chancengleichheit und gegen Rassismus und Rechtsextremismus in der Arbeitswelt einzusetzen. Zu diesem Zweck werden interessierten Betrieben und Belegschaften themenrelevante Vorträge sowie Bildungsmaterialien oder Lernmodule zur Verfügung gestellt. Auf der Website des Vereins gibt es zudem diverse Anregungen und eine „Good Practice Datenbank“. Wer also in seiner Firma aktiv werden will, findet hier hilfreiche Infos zu Initiativen und Projekten, aber auch Studien, Tipps und diverse Bildungsangebote von Gewerkschaften.

DIVERSITY CHALLENGE

Vielfalt neu denken

Wie kann mehr Vielfalt im Arbeitsleben geschaffen werden? Welche kreativen Ideen haben gerade junge Menschen, um sich für ein wertschätzendes Miteinander in ihrer Berufswelt einzusetzen? Die bundesweite *DIVERSITY CHALLENGE* bringt sie ans Licht. Hier werden die innovativen Ansätze für mehr Vielfalt im Arbeitsbereich gefördert und ausgezeichnet.

Seit 2017 findet der bundesweite Ideenwettbewerb *DIVERSITY CHALLENGE* rund um Vielfalt im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ statt. Dieser motiviert junge Beschäftigte zwischen 16 und 27 Jahren, individuelle Diversity-Strategien zu entwickeln und an ihrem Arbeitsplatz umzusetzen. Das macht den Wettbewerb

zum Experimentierraum mit Strahlkraft: nach innen wie nach außen. Unterstützung bei der Umsetzung liefern informative Materialien, Ideen-Camps, Experten-Pitches sowie eine digitale Austauschplattform. Zudem gibt es regionale *DIVERSITY* hubs als Lernorte. Mitmachen dürfen alle, die eine Vision von Vielfalt am Arbeitsplatz haben und dazu ein Konzept entwickeln und einreichen möchten. Der Wettbewerb verläuft in sechs Etappen, verteilt über ein Jahr.

Vom DAX-Konzern bis zum mittelständischen Unternehmen: Schon bei der ersten *DIVERSITY CHALLENGE* (2018–2019) reichten über 120 Teams kreative Beiträge für gelebte Vielfalt am Arbeitsplatz ein. Aktuell läuft der Wettbewerb 2020–2021, daher werden die Gewinner von 2019 vorgestellt:

In 6 Schritten mit dabei:

- 1. Ein Team bilden*
- 2. Sich online registrieren*
- 3. Aktionsidee entwickeln und umsetzen*
- 4. Wettbewerbsbeitrag einreichen*
- 5. Juryentscheidung abwarten*
- 6. Auf dem Abschlussevent gemeinsam feiern*

So entwickelte das Team „**Gottlieb’s Gang**“ aus dem Mercedes-Benz Werk Bremen eine „Diversity Box“, kurz DIBO. Darin befindet sich ein Spiel, das alle Diversity-Dimensionen in fünf 45-minütigen Spieleinheiten erlebbar macht. So kann abseits von gängigen PowerPoint-Präsentationen deutlich mehr Begeisterung für das Thema Vielfalt entfacht werden. Das Team „**chance-4YOU**“ der **Handelspart GmbH** dagegen organisierte eine Berufsmesse für Geflüchtete und brachte so Arbeitssuchende mit Handwerksunternehmen zusammen, die wiederum Nachwuchskräfte benötigten. Circa 130 geflüchtete Menschen und 21 Handwerksbetriebe kamen zur „chance4YOU“-Messe aufs Firmengelände der Handelspart GmbH. Das Resultat: eine Win-win-Situation für alle. Das Team der **Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal** wiederum wollte Diversity konkreter und erlebbarer machen und entwickelte ein Diversity-Cockpit. Dies liefert einerseits Informationen rund um das Thema Diversity und enthält aber auch eine Liste mit verschiedenen Aktionen, für die sich alle Beschäftigten wahlweise eintragen können. In diesem Zuge fanden beispielsweise die Fotoaktion „uns verbindet“ und ein eigener Diversity-Tag statt.



„Es ist schön, wenn ein Mensch sich von Vorurteilen freispricht, sich auf neue Dinge einlässt und wissbegierig ist. Doch schöner ist es, solche Fähigkeiten zu teilen und in der Praxis zu studieren.“

Agentur für Arbeit Solingen-Wuppertal

Letztlich ist aber gar nicht so entscheidend, welches Team auf dem Siegereppchen landet, sondern vielmehr, was sich langfristig wirklich in den Organisationen und Betrieben verändert. Die Beiträge der letzten Jahre zeigen, Mitmachen lohnt sich und hat Wirkung.

Demokratie geht online

Viral gehen und viel bewirken? Im Netz lassen sich eigene Themen und wichtige Botschaften schnell und sichtbar platzieren. Was es dafür braucht, ist ein bewusster und geübter Umgang mit digitalen Medien. Diese haben nicht nur unsere Kommunikation maßgeblich verändert, sondern auch die politische Auseinandersetzung.

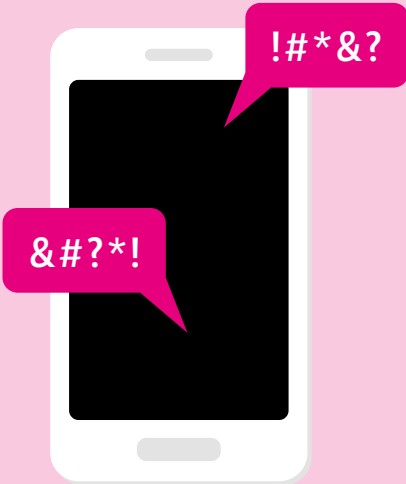
Das Smartphone ist heute ein täglicher Begleiter. Mit Freundinnen und Freunden oder Bekannten wird sich bei WhatsApp und Facebook unterhalten, auf Nachrichtenplattformen im Netz informiert, bei Instagram, Youtube und TikTok amüsiert, Beiträge werden kommentiert oder eigener Content wird veröffentlicht. Wir bewegen uns in der virtuellen Welt mittlerweile fast so selbstverständlich wie im normalen Leben. Das schafft viele neue Möglichkeiten, erfordert aber auch eine neue Form der Medienkompetenz. Denn das Netz lässt sich nutzen, um Ideen zu transportieren, sich eine Meinung zu bilden oder sie zu äußern, um Menschen zu mobilisieren und Haltung zu zeigen. Dies geschieht schon

beim Teilen oder Liken von Beiträgen. Wie wirkungsvoll und dynamisch Onlineaktivitäten sein können, zeigen Bewegungen wie etwa #BlackLivesMatter. Dank digitaler Vernetzung konnten weltweit Millionen Menschen dazu aktiviert werden, im Netz oder auf der Straße ihre Solidarität zu bekunden.

Egal ob es um Klimaschutz, digitale Beteiligung oder Alltagsrassismus geht: Das Internet ist eine geeignete Plattform, um sich für Demokratie einzusetzen. Neben vielen großen Chancen birgt das Netz aber auch einige Gefahren. Dazu zählen Desinformation, Verschwörungserzählungen und Hate Speech. Diese zu erkennen ist nicht immer leicht. Umso wichtiger ist es, aktiv dagegen vorzugehen. Aus diesem Grund hat Deutschland das Thema auch im Rahmen seines Vorsitzes im Europarat im Frühjahr 2021 eingebracht und auf internationaler Ebene diskutiert. Beispielsweise unterstützt der Verein **HateAid** Menschen, die Opfer von digitaler Gewalt wurden. Der Verein ist die einzige Beratungsstelle Deutschlands, die ausschließlich Be-

treffene digitaler Gewalt unterstützt. Im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ setzt sich zudem das Kompetenznetzwerk **Hass im Netz** gegen Onlinehetze ein. Es wurde zu einem Kompetenznetzwerk ausgebaut, um Wissen und Expertise im Themenfeld zu bündeln.

*Weitere Informationen
finden Sie unter:
www.hass-im-netz.info*



Definition Hate Speech

„(...) der Begriff ‚Hate Speech‘ umfasst nach diesem Verständnis jegliche Ausdrucksformen, welche Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder andere Formen von Hass, die auf Intoleranz gründen, propagieren, dazu anstiften, sie fördern oder rechtfertigen, unter anderem Intoleranz, die sich in Form eines aggressiven Nationalismus und Ethnozentrismus, einer Diskriminierung und Feindseligkeit gegenüber Minderheiten und Menschen mit Migrationshintergrund ausdrückt.“

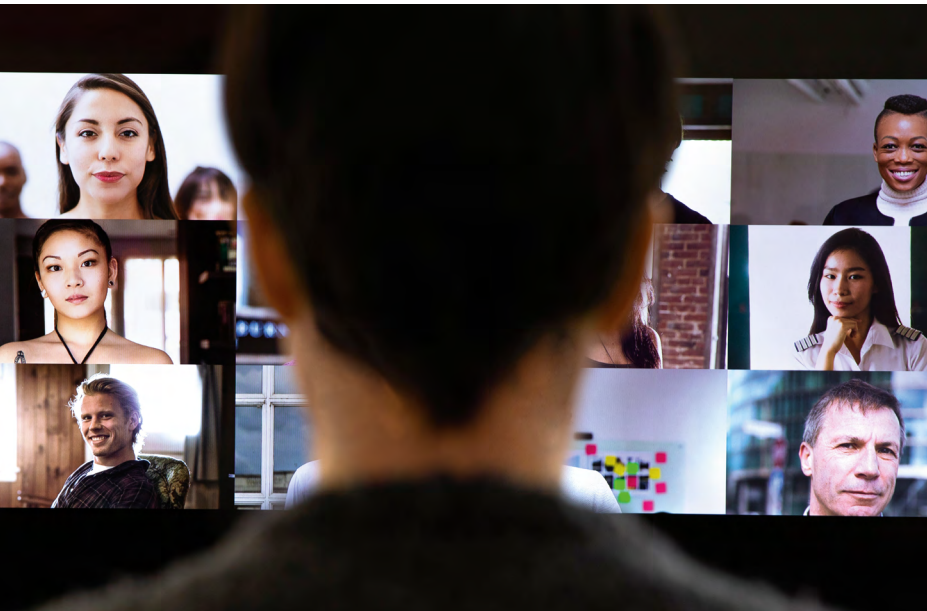
Europarat, Ministerkomitee, Empfehlung Nr. (97) 20

Demokratieförderung im Netz

„Demokratie leben!“ fördert verschiedene Projekte, in denen sich Menschen für ein demokratisches Miteinander und einen offenen Dialog im Netz engagieren, wie beispielsweise das Projekt **Bildung in Widerspruch – Online gegen Antisemitismus**. Kern des Projekts ist eine interaktive Website, die nicht nur informiert, sondern vor allem die kritische Auseinandersetzung mit gängigen Klischees und

aktuellen Formen von Antisemitismus fördern soll. Wie? Anhand von multimedialen Materialien und interaktiven Tools. Das schafft einen niedrigschwelligen Zugang zum Thema und ist damit insbesondere auf junge und onlineaffine Erwachsene zugeschnitten.

Digitale Prävention leistet auch das Projekt **Local Streetwork Online/Offline**, das im Rahmen des Bundesprogramms gefördert wird.





Auf verschiedenen Wegen – im Alltag wie im Netz – soll hier auf junge Erwachsene eingewirkt werden, die eine Nähe zum islamistischen Extremismus entwickelt haben. Zu diesem Zweck wird das Online-streetworking in den einschlägigen sozialen Netzwerken der Zielgruppe mit der lokalen Streetworkarbeit im Großraum

Düsseldorf kombiniert. Ergänzend gibt es Gruppenangebote mit niedrigschwelligem Zugang sowie Schulungen für engagierte junge Erwachsene, die gezielt in entsprechenden Online-communities die Meinungsvielfalt gemäß der freiheitlich demokratischen Grundordnung fördern.



NO HATE SPEECH 2020–2022

Demokratie lebt vom Dialog. Sie braucht einen offenen Meinungsaustausch, im Alltag wie im Netz – ohne Hass. Aus diesem Grund wurde das Projekt *Die Würde des Menschen ist unhasbar. NO HATE SPEECH 2020–2022* ins Leben gerufen.

Bereits im Jahr 2016 übernahmen die **Neuen deutschen Medienmacher*innen**, ein bundesweites Netzwerk aus Journalistinnen und Journalisten sowie Medienschaffenden, die vom Europarat initiierte

Kampagne **No Hate Speech Movement** in Deutschland. Das Ziel: das zivilgesellschaftliche Engagement gegen Hass im Netz stärken. „Demokratie leben!“ fördert das Folgeprojekt. Im vergangenen Jahr hat die jüngste Projektphase begonnen – um Strukturen zu schaffen, die Menschen bei Hate Speech unterstützen. Mit zehn goldenen Regeln wollen die Initiatorinnen und Initiatoren zum Beispiel helfen, unterstützen und aufklären – um den anonymen Hass zu stoppen. Auch gibt es einen

Helpdesk sowie direkte Kontaktmöglichkeiten. Warum die Initiatorinnen und Initiatoren sich einsetzen – und was der schönste Erfolg war, erzählt Tajana Graovac, Projektleiterin der Neuen deutschen Medienmacher*innen:

Das Warum

Wir möchten ein Internet gestalten beziehungsweise dazu beitragen, in dem jede und jeder sich äußern und bewegen kann, ohne angegriffen zu werden. Die Netzkultur leidet sehr darunter, dass unliebsame Antworten und Menschen, leider häufig bereits marginalisierte, viel Hetze und Hass erfahren und so zum Schweigen gebracht werden sollen. Damit gehen uns als Gesellschaft viele wichtige

und kluge Stimmen verloren. Dies zu verhindern, motiviert mich und uns.

Die Herausforderung

Das Thema Hate Speech bekannt zu machen bzw. darauf aufmerksam zu machen, dass das ein großes Problem ist. Aber auch das haben wir gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern geschafft.

Der schönste Erfolg

Das schönste Erlebnis ist, dass generell unser Angebot auf sehr gutes Feedback stößt. Das ist für uns ein Beweis, dass wir etwas richtig machen und bewirken. Der größte Erfolg war, den Förderpreis der Deutschen Nationalstiftung zu gewinnen.

Was ist Hate Speech?

„Als Hassrede bezeichnen wir sprachliche Handlungen gegen Einzelpersonen oder Gruppen mit dem Ziel der Abwertung oder Bedrohung aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer benachteiligten Gruppe in der Gesellschaft. Beispiele für Hassrede sind Sexismus, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Neonazismus, Klassismus, Ableismus (Diskriminierung von Menschen mit Behinderung), Homo- und Transfeindlichkeit.“

*Tajana Graovac,
Projektleiterin der Neuen deutschen Medienmacher*innen*

Zehn goldene Regeln im Umgang mit Hass im **Netz**

(Neue deutsche Medienmacher*innen,
Leitfaden gegen Hassrede 2019)

1.

Die schweigen-
de Mehrheit
adressieren

2.

Respektvoll sein

3.

Nicht die
Hasskommentare
belohnen

4.

Sprachliche
Präzision

5.

Haltung
zeigen

6.

Nicht auf
alte Kommentare
antworten

7.

Keine Endlos-
diskussionen

8.

Lob
verteilen

9.

Zuhören

10.

Gezielt
nachfragen

Spielregeln

Ist im Sportverein immer alles Fair Play? Wie sollte man reagieren, wenn auf der Badewiese frauenfeindliche oder rassistische Witze gerissen werden? Was tun, wenn im Chor nicht jede Stimme gleich zählt? Sich für Demokratie stark machen und Haltung zeigen, können wir in jeder Lebenslage. Auch wenn wir gerade frei haben.

Jeden Tag füllen Menschen unsere Demokratie mit Leben – auch nach Feierabend, in ihrer Freizeit. Denn Courage zeigen und aktiv gegen Diskriminierung eintreten können wir jederzeit in allen Lebensbereichen: ob beim Sport oder bei der Orchesterprobe, am See oder bei kulturellen Events. Wie? Indem wir mit Freunden und Bekannten beim Grillabend über politische Themen debattieren und unsere Meinung offen vertreten. Oder wenn man ein verbales Foul beim Basketball nicht einfach hin nimmt, sondern widerspricht und Stellung bezieht. Zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und gegen Extremismus und Gewalt ist gerade auch dort gefragt, wo Menschen gemeinsam etwas erleben

und Spaß haben wollen, also auch in der Freizeit. Deshalb werden im Rahmen von „Demokratie leben!“ auch Projekte gefördert, die Freizeitaktivitäten und demokratische Bildungsarbeit verbinden.

Gemeinsam STARK – Landessportbund Sachsen- Anhalt

Im Gegensatz zu anderen Lebensbereichen ist das Thema Homosexualität speziell im Sport immer noch recht tabuisiert. Dies will beispielsweise das Projekt **Gemeinsam STARK** ändern. Es engagiert sich für mehr Vielfalt und setzt sich aktiv für die Interessen von LGBTIQ-Personen in Sportvereinen und -verbänden ein. Neben speziellen Bildungsangeboten und individueller Beratung gibt es hier auch Unterstützung bei der Anpassung oder Erstellung von Vereinssatzungen sowie Hilfe bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit oder beim Veranstaltungsmanagement. Im Rahmen des Projekts wurde zudem erstmals ein landesweites zentrales Meldesystem für homosexuellen- und transfeindliche sowie

sexistische Vorfälle etabliert. Damit ist **Gemeinsam STARK** Vorreiter innerhalb der deutschen Sportlandschaft. Dies bietet künftig sämtlichen Mitgliedern eine zertifizierte Unterstützungskultur und wirkt menschenfeindlichen Tendenzen im Sport entgegen.

Partnerschaft für Demokratie Landeshauptstadt Wiesbaden: AVRAM und Abende der Vielfalt

Im Rahmen der **Partnerschaft für Demokratie (Pfd)** in Wiesbaden finden jährlich diverse Veranstaltungen im kulturellen Bereich statt, die sich den Themen Vielfalt, Weltoffenheit und Demokratiestärkung widmen. In Wiesbadens größtem Stadtteil Biebrich hat das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher regionaler, sozialer oder kultureller Herkunft eine lange Tradition. Diese wird gepflegt und gefördert durch wechselnde Feste, interkulturelle Begegnungen und gemeinsame Aktivitäten – wie die **Abende der Vielfalt**. Bei verschiedenen kulturellen Veranstaltungen treffen sich die hier lebenden Menschen: generationsübergreifend, über sprachliche Barrieren und soziale Schichten hin-

weg. Mit den **Abenden der Vielfalt** setzt Biebrich so ein klares Statement für ein weltoffenes Miteinander.

In Wiesbaden fand im Frühjahr 2020 beispielsweise auch das interreligiöse **Friedenskonzert AVRAM** statt. Dies war der Abschluss einer 35-tägigen Gebetskette, in der Menschen unterschiedlichen Glaubens in ihre verschiedenen Gebetsräume einluden, um für Frieden und ein gelingendes Zusammenleben zu beten. Gefördert von „Demokratie leben!“, spielte das interkulturelle Ensemble Musik aus verschiedenen religiösen Traditionen. Diese sollte die Menschen aller Religionen, die bei der Gebetsreihe mitgemacht haben, aber auch darüber hinaus, auf musikalischer Ebene zusammenführen. Neben der Musik wurden auch Texte zu den verschiedenen Kulturen und Religionen präsentiert. So wurde der Wiesbadener Burggarten zum kulturellen Begegnungsraum für alle Konzertbesuchenden.

Zusammen1

Antisemitismus, Hass und Hetze gefährden den Zusammenhalt im Sport und in der Gesellschaft. Doch gemeinsam sind wir stärker als Hass! Unter diesem Motto stellt sich die Initiative ZUSAMMEN1 gegen Diskriminierung jeder Art und engagiert sich für mehr Vielfalt auf deutschen Sportplätzen.

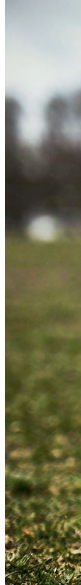
Wie häufig und in welcher Form kommt es eigentlich zu diskriminierenden Übergriffen? Genau hier setzt das von „Demokratie leben!“ geförderte Modellprojekt an. Unter der Trägerschaft von **MAKKABI Deutschland e.V.** wird bei **Zusammen1** nicht nur offen gegen herabsetzendes Verhalten vorgegangen, sondern auch nach den Ursachen für Diskriminierung geforscht. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse werden dann konkrete Lösungen erarbeitet und zur Umsetzung angeboten. Das bewirkt nachhaltige Veränderungen und ist mehr als bloßer Aktionismus, sagt Lasse Müller, Bildungsreferent bei **Zusammen1**.

Welche Bedeutung hat Sport für die Demokratie?

Im Sport begegnen sich Angehörige verschiedenster Communities, die sich in anderen Kontexten nie treffen würden. Diese Begegnungen sind nicht immer respektvoll. So offenbaren sich gerade unter dem „Brennglas Fußball“ Vorurteile, stereotypes Denken und teils gewalttätige Übergriffe. Sport fungiert zwar als der viel beschworene „Integrationsmotor“ und kann demokratische Werte vermitteln. Doch dafür bedarf es einiges an Anstrengung und vor allem pädagogischer Begleitung. Wir glauben fest an die verbindende Kraft des Sports und wollen das enorme Begeisterungspotenzial nutzen, um Haltung zu vermitteln und Antisemitismus und Ausgrenzung entschieden entgegenzutreten.

Welche Erfahrungen haben Sie bei der Stützpunkttrainerfortbildung gemacht?

Zwischen der realen Häufigkeit antisemitischer Vorfälle und deren Bekanntwerden herrscht eine große Diskrepanz. Die häufigste Reaktion, auch unter der Trainerschaft, ist in





etwa: „Ich hätte nicht gedacht, dass es das in Deutschland (noch) gibt.“ Dennoch sind sich die meisten Trainerinnen und Trainer ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion bewusst und bereit, Wissensdefizite im Bereich Antisemitismus aufzuarbeiten. Perspektivisch möchten wir daher unsere Inhalte unter anderem bei der Trainerinnen- und Trainer-Lizenzierung etablieren.

Welche Methoden nutzen Sie?

Es gibt klassische Workshops, in denen wir die Erscheinungsformen von Antisemitismus und geeignete Handlungsstrategien dagegen vermitteln. Unsere „Pädagogischen Trainings“ bieten aber einen innovativen Zugang: Hier werden sportspezifische und zivilgesellschaftliche Kompetenzen gleichzeitig vermittelt, die Bildung findet also „auf dem Platz“ statt. Das ermöglicht, sich während

des regulären Trainings ohne zusätzlichen Zeitaufwand niedrigschwellig mit gesellschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen.

Wie wichtig ist Antisemitismusprävention im Sport?

Unsere Studie „Zwischen Akzeptanz und Anfeindung. Antisemitismuserfahrungen jüdischer Sportvereine in Deutschland“ zeigt, dass sich antisemitische Grundhaltungen regelmäßig in Vorfällen entladen: 39 Prozent der **MAKKABI**-Mitglieder waren mindestens einmal innerhalb ihrer Mitgliedschaft betroffen. Diese Vorfälle werden oft nicht gemeldet oder aber bagatellisiert. Aufgrund der mangelnden Sichtbarkeit wird Antisemitismus im Sport daher oft als abgeschlossenes Phänomen aus der Zeit des Nationalsozialismus oder als Teil von Rassismus gesehen.



Was war Ihr Erfolgsmoment?

Unser Projekt startete parallel zur Einrichtung der „Anlaufstellen für Diskriminierungs- und Gewaltvorfälle“ in den Fußball-Landesverbänden. So haben wir in vertrauensvoller Zusammenarbeit erste Strukturen geschaffen, um antisemitische Vorfälle angemessen und im Sinne der Betroffenen aufzuarbeiten. Auch der **Deutsche Fußball-Bund e.V.** ist gegenüber unseren Inhalten sehr offen, was die gemeinsame Pressekonferenz im Zuge der Veröffentlichung unserer Antisemitismusstudie zeigte.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://zusammen1.de/wp-content/uploads/2021/04/Zwischen-Akzeptanz-und-Anfeindung.pdf>

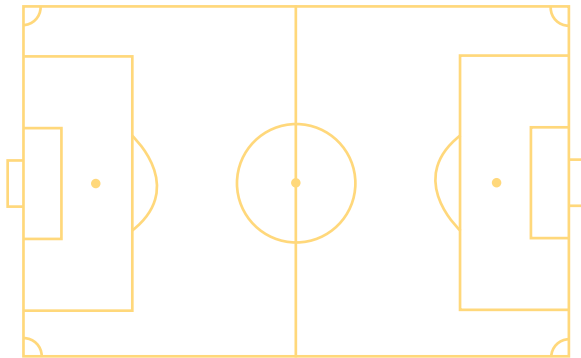
Was wünschen Sie beziehungsweise die Sportlerinnen und Sportler sich für die Zukunft?

Wichtig ist es, auf allen Ebenen anzusetzen: bei der Prävention, Erfassung und Sanktionierung antisemitischer Vorfälle. Noch gibt es strukturelle

Mängel und etliche Wissensdefizite, etwa bei der subtilen Nutzung von antisemitischen Stereotypen. Die Antisemitismus-Definition durch die IHRA (Internationale Allianz zum Holocaustgedenken) ist hier eine gute Grundlage. Deshalb begrüßen wir es, dass in den vergangenen Monaten viele Sportvereine und -verbände die Definition anerkannt und teilweise sogar in ihre Satzung integriert haben.

„Die vorliegende Studie zeigt, dass wir in unserem Kampf gegen Antisemitismus nicht nachlassen dürfen und noch mehr machen müssen.“

*Günther Distelrath, Vizepräsident
Deutscher Fußball-Bund (DFB)*



„Die Studie bietet erstmals einen systematischen Einblick in das Problem Antisemitismus im Sport aus Sicht von Betroffenen – ein wichtiger Schritt!“

*Benjamin Steinitz, Geschäftsführer
Bundesverband RIAS e. V.*

Wer im eigenen Verein etwas verändern will, der kann sich von weiteren durch „Demokratie leben!“ geförderten Projekten inspirieren lassen oder aber Toleranz-Trainerin bzw. Toleranz-Trainer werden. Die entsprechende Ausbildung gibt es bei **Zusammen1**.

Demokratie vor der Haustür

**Wie wird ein Ort lebenswerter?
Und die lokale Gemeinschaft stärker?
Wer die demokratischen Rechte
kennt und nutzt, kann einiges für
eine gute Nachbarschaft tun.**

Ob Vereinsarbeit, Ehrenamt oder mittels Bürgerbudget: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten und Wege, sich vor Ort für die Gemeinschaft und gegen menschenfeindliche Tendenzen zu engagieren. Dazu zählen zum Beispiel sowohl die Organisation von Nachbarschaftsfesten als auch ein Plakataufruf zwecks Neugestaltung örtlicher Parkanlagen, dazu gehören aber auch Diskussionen im kleinen Kreis auf dem jährlichen Feuerwehrball, bei denen man sich für demokratische Werte einsetzt und gegenüber Andersdenkenden seine Meinung offen vertritt. Heute wird dieses zivilgesellschaftliche Engagement in ganz Deutschland durch rund 330 Partnerschaften für Demokratie (PfD) gestärkt. Durch die Förderung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ ermöglichen diese PfDs zahlreiche Maßnahmen zur Stärkung von Demokratie und Vielfalt und gegen

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit vor Ort. So unterschiedlich, wie die einzelnen Gemeinden sind, so verschieden können auch die Projekte sein.

Partnerschaft für Demokratie Böblingen – Lange Tafel der Vielfalt

Gemeinsam essen, zusammen feiern, sich ungewollt austauschen: Dies konnten Freunde, Nachbarn und Nichteinheimische an der **Langen Tafel der Vielfalt** unter den Rathausarkaden in Weil der Stadt. Initiiert wurde die Aktion vom Regionalen Demokratiezentrum Böblingen, von der VHS Weil der Stadt und vom Arbeitskreis Asyl Weil der Stadt. Das Interesse war groß. Beim geselligen Beisammensein kamen ansässige und geflüchtete Menschen ungewollt ins Gespräch, lernten sich bei Fingerfood, afrikanischem Essen und Popcorn für die Kinder besser kennen und konnten hier entspannt Hemmungen und Vorbehalte abbauen.

NaturSchutzRaum – Rechts- extremismusprävention im Natur- und Umweltschutz

Gerade der ländliche Raum ist sehr attraktiv für rechtsextreme Akteurinnen und Akteure. Sie besiedeln verstärkt strukturschwache Gegenden und versuchen über die Mitarbeit in lokalen Vereinen und Erziehungseinrichtungen den Diskurs nach rechts zu verschieben – auch im Kontext des Natur- und Umweltschutzes. Mit dem Projekt **NaturSchutzRaum** will die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) dieser rechtsextremen Landnahme präventiv entgegenwirken. Im Handlungsfeld Extremismusprävention bietet sie Aufklärung durch bundesweit stattfindende Vorträge und Workshops. Diese sind speziell auf junge Menschen sowie haupt- oder ehrenamtlich Tätige im Natur- und Umweltschutz sowie in der Kinder- und Jugendhilfe zugeschnitten. Außerdem gibt es Multiplikatorinnen- und Multiplikatorenschulungen. Diese helfen, Radikalisierungstendenzen früh zu erkennen, zu intervenieren und aufklärend zu agieren. Auch Studie-

rende der „Grünen Berufe“ werden innerhalb des Hochschulrahmens per Onlineseminar zu diesem Thema geschult.

Bus of Resources

Bildung und Beratung da anbieten, wo sie gebraucht werden, das will im Handlungsfeld Vielfaltgestaltung das neue Modellprojekt **Bus of Resources**. Im Rahmen von „Demokratie leben!“ gibt es beides daher nun mobil in einem Doppeldeckerbus. Dieser steuert gezielt Unterkünfte für Geflüchtete in Berlin an. Sie können hier professionell zu sämtlichen Alltagsfragen beraten und bei jeglicher Form von Teilhabe unterstützt werden. Zudem gibt es diverse Bildungsangebote im Bereich Demokratie und Rassismus, politische Aufklärung, Gesundheits- und Psychosozialberatung sowie Unterstützung bei Rechtsfragen – für geflüchtete Menschen, aber auch für die unmittelbare Nachbarschaft. Das wiederum fördert den kulturellen Austausch und verbessert das Zusammenleben.

Cześć und Moin!

Entlang der Oder erstreckt sich das Grenzland zwischen Polen und den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg. Hier engagiert sich Niels Gatzke seit 2010 für ein grenzenloses und offenes Miteinander. Gatzke ist Projektleiter bei *perspektywa* – einem von „Demokratie leben!“ geförderten Modellprojekt.

Durch Arbeitspendlerinnen und -pendler und den wachsenden Zuzug polnischer Menschen ist in diesem Teil Ostdeutschlands eine ganz besondere Migrationsgesellschaft entstanden – ohne richtig zusammenzuwachsen. Grund dafür sind einerseits eine gefestigte rechtsextreme Szene in der Region, aber vor allem auch antipolnische Ressentiments und Stereotype. Das Projekt *perspektywa* setzt genau hier an. Ziel ist es, das demokratische Zusammenleben zwischen Deutschen und Polinnen und Polen langfristig zu verbessern. Wie? Indem die Klischees in den Köpfen der Menschen abgebaut werden und das interkulturelle Verständnis gefördert wird. Dafür gibt es diverse Bildungs-

angebote wie beispielsweise Schulungen für Lehrkräfte sowie Workshops für Polizei und Vereine. Dabei helfen aber auch regelmäßige Bürgerdialoge oder zweisprachige interkulturelle Trainings.

Bei den interkulturellen Trainings setzen sich Menschen aus beiden Ländern mit ihrer jeweils eigenen Kultur, Prägung und Sozialisation auseinander. Beim Austausch darüber werden sie immer wieder mit dem „Eigenen“ wie auch dem „Fremden“ konfrontiert. Verschiedene Übungen während dieser Trainings haben gezeigt, dass die Werte und Normen, die für beide Kulturen wichtig sind, nicht sehr stark voneinander abweichen.

Niels Gatzke hat schon vor Jahren sein Herz für Polen entdeckt. Während eines Studienaufenthaltes wurde er im Nachbarland extrem herzlich aufgenommen – obwohl er kein Wort Polnisch konnte. Das ist heute anders. Er hat nicht nur die Sprache gelernt, sondern auch eine Magisterarbeit zum deutschen Polenbild verfasst und arbeitet seit über zehn Jahren





bei **perspektywa**. Hier dürfe er mit Menschen arbeiten, das sei sehr faszinierend und mache ihn dankbar.

„Es ist schön, wenn Menschen, die zu Beginn skeptisch sind, aufgeschlossener werden, sich engagieren und sogar Netzwerke ausbauen. Oder auch, wenn Zuzügler sich politisch zum Beispiel im Gemeinderat engagieren.“

Niels Gatzke

Hier zwischen Randow und Oder wird sichtbar, was europäisches Zusammenwachsen für die Menschen in einer grenznahen Region wirklich bedeutet und was es braucht, damit dies langfristig gelingt. Dazu gehören neben innovativen Ideen und einiges

an Veränderungswillen auch engagierte und optimistische Menschen, wie eben Gatzke und das Team von **perspektywa**. Fragt man, was sich Niels Gatzke für die Zukunft wünscht, dann bekommt man eine klare Antwort: „Dass sich die Menschen in der Region irgendwann unabhängig von ihrer Nationalität als ganz normale Nachbarinnen und Nachbarn empfinden.“

*„Ich glaube, es muss ein gemeinsames Ziel geben. Man soll den Mut und die Kraft nicht verlieren. Und man muss sich gegenseitig stärken.“
(Übersetzt aus dem Polnischen)*

*Teilnehmerin der Filmvorführung/
Diskussion in Pampow „Von Bananenbäumen träumen“, September 2019*

Demokratie braucht **SIE!**

Die Beispiele in dieser Broschüre zeigen: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sich gesellschaftlich zu engagieren und die Demokratie zu stärken. Das beginnt bei angeregten Diskussionen am familiären Abendbrottisch, das äußert sich aber auch in Form von kritischen Kommentaren in sozialen Netzwerken oder bei der ehrenamtlichen Unterstützung für geflüchtete Menschen vor Ort. Wichtig ist, dass es ein Bewusstsein für demokratische Werte gibt und engagierte Menschen, die sich für diese Werte einsetzen: auf der Arbeit, in der Freizeit, in der Familie, im Internet und in der eigenen Kommune.

Mitgestalten und mehr erreichen!

Eine demokratische Gesellschaft funktioniert nur mit den darin lebenden Menschen. Sie formen die Art des Miteinanders im alltäglichen Umgang, sie können mit Kampagnen oder Petitionen gesellschaftspolitische Debatten entfachen. Sie haben innovative Ideen, wie Vielfalt den Stadtteil neu beleben kann. Viele Vereine, Organisationen und Initiativen in

Deutschland widmen sich der Demokratiestärkung auf ganz unterschiedliche Weise. Das Bundesprogramm „Demokratie leben!“ fördert dieses zivilgesellschaftliche Engagement. Wer auch etwas bewirken und den Zusammenhalt der Gemeinschaft verbessern will, findet Anregungen und Unterstützung beispielsweise unter www.demokratie-leben.de oder aber direkt vor Ort in einer der rund 330 Partnerschaften für Demokratie.



QR-Code von Projektfinder „Demokratie leben!“



Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag bis Donnerstag 9 bis 18 Uhr
Fax: 030 18555-4400

E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de
Einheitliche Behördennummer: 115*

Artikelnummer: 1BR156

Stand: September 2021, 1. Auflage

Gestaltung: Scholz & Friends Berlin

Druck: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben;

Druck auf 100% Recyclingpapier

Bildnachweise:

S. 1, S. 5: „Demokratie leben!“, S. 2, S.11, S. 20, S. 21, S. 37: Getty Images;
S. 9: **ZUSAMMENSPIEL**; S. 10: Jana von Jan; S. 17: Shutterstock;
S. 22: Thomas Lobenwein; S. 29, S. 30: Dieter Roosen; S. 35: Niels Gatzke

- Engagement
- Familie
- Ältere Menschen
- Gleichstellung
- Kinder und Jugend